# Das Herz der Gebrannten Erde

## Buch 1: Das Auge des Soko

Von Incubus_Traum

## Kapitel 3: Ruhe vor dem Sturm

„Beeilt euch, das Naarkan wirkt nicht mehr lange.“, sprach der Prior mit gehetzter Stimme, er eilte hinter Bal und Accus hinterher. Die Zwei trugen auf einer Trage den jungen Mann hinaus in diese mondlose Nacht. In der knorrigen, faltigen Hand hielt der alte Mann eine Glaslaterne. Der blaue Schein des farbigen Glases warf nur verwirrende Schatten.
Alles war Still, kein einzigster Laut war zu hören.
Sie eilten gen Süden, zum ältesten Turm des Ordens, den Verlieskammern. Immer wieder forderte der Prior die beiden auf, sie sollen sich beeilen. Dabei flößte er dem Verletzten erst kurz bevor die Zwei das Krankenzimmer betraten, das stark wirkende Narkosemittel Naarkan ein.
Sie betraten den ersten Raum des Verliesturmes. Er wurde schon lange nicht mehr als Gefängnis benutzt, deswegen stapelten sich Säcke und Körbe.
Sie eilten hindurch zu einer Tür die in die Mauergänge führte. Dieser Weg war wohl die schlimmste Strafe des Ordens. Am ende des ganges lag nur ein Ort, die sogenannten Henkerswälle. Mörder, Seuchenwirker und Verräter der Ordensgeheimschriften wurden sonst hier her gebracht. Kein Fenster, kein anders Licht als das der blauen Glaslaterne erhellte diesen Gang der stets abwärts führte.
Am Ende angelangt, standen sie zu dritt in einem kleinen Raum. Zwei Türen waren in die kalt, nassen Wände eingelassen. Sie waren fest verschlossen. Schlüssel erklangen, Alte verzogene Türen die aufgingen, und ein leichtes Säuseln des Windes. In der eigentlichen Kammer legten sie den betäubten Telyth auf eine Barke.
Der Prior bückte sich langsam und strich das faule Stroh vom Boden. Eine Metallluke kam nur schwerlich zum Vorschein. „Da hinunter mit ihm.“ , befahl der sonst so gütige Prior den beiden.
Nur etwas widerwillig stemmten Accus und Bal ihn in dieses untere Gefängnis. Der Raum war etwas größer als der obere, aber ebenso feucht uns stickig. Auf nacktem Felsgestein lag er nun. Stumm eilte der Rest hinaus, wieder hoch, an die frische Luft.
Auch wenn der Prior nichts sprach so wussten beide das sie, die Tat heute Nacht verschweigen müssten.

Der nächste Morgen brach an. Lyth wurde kurz vor Telyth altem Krankenzimmer vom Prior abgefangen. Nur mit knappen Worten erklärte er ihr wo sich ihr Patient aufhielt. Ohne etwas zu sagen, aber etwas gedrückt, stellte sie den Wasserkrug ab und ging davon.

Sie wusste zwar das er vor dem Ahnengrab des Priors gefunden wurde. Auch wusste sie das er das Amulett des Soko bei sich trug. Aber ihn deswegen gleich in den Kerker werfen zu lassen.
Wind kam auf, zerzauste ihre Haare. Am Horizont waren dunkle Wolken zu sehen. Es würde bald ein Sturm oder ein Gewitter kommen.
Sie würde den Prior am Abend nach der Sache fragen. Jetzt hatte sie, nur gegen ihren Willen, wieder Zeit sich ihren eigenen Studien zu widmen. Gedankenverloren betrat sie ihre Gemächer. Nahm einen Schädel in einer Glasschüssel aus dem Wandschrank und begoss ihn mit Coryllischen Wein. Ein edler Tropfen.

Telyth schlug die Augen auf und der muffige Geruch schoss ihm in die Nase. Langsam ertastete er sein Felsbett. Es war dunkel nur Farben tanzten vor seinen Liedern. Ihm dröhnte der Kopf, nur langsam kehrte der benebelte Verstand zurück. Was ist passiert? Wo ist er hier? Er setzte sich auf, um vor Schmerz zusammenzuzucken. Nur wage kehrten die Erinnerungen wieder. Sein Weg durch die Ahnengräber. Die Begegnung mit diesem Ding. Die Schmerzen. Die Frau die ihn wusch. Das kleine weißhaarige Mädchen. Der Geschmack von Blut.
„Hallo?“, schwächer als er erwarte erklang seine Stimme, das Echo erklang unmittelbar.
Er war allein in dieser vollkommenen Dunkelheit.
Ein leichtes Beklemmen umgriff ihn, kälte spürte er, keine wärme, im ganzen Körper nicht. Er versuchte aufzustehen. Nur müßig tapte er sich in seinem Kerker vor. Schnell verstand er das er gefangen war. Die Luke die in die decke eingelassen wurde war verschlossen, nur die Holzleiter stand im Raum. Die einzigste Verbindung.
Panik stieg in ihm auf. Panik und Angst, hier war er lebendig begraben. Die Feuchtigkeit perlte langsam auf seiner Haut herab. Warum war er hier? Er hat nichts falsches getan.
Er nahm es erst gar nicht war. So laut pochten seine Gedanken. Eine leise feine Stimme, die nur schwerlich lauter wurde. Als sie ihm bewusst wurde lauschte er. Ein Säuseln, ein kleiner heller Ton. Sie formten sich zu Buchstaben, zu Worte.
„Ist da jemand?“, rief er mit schon stärkerer Stimme. Es gab keine Veränderung. Bis plötzlich dieses Geräusch, was auch immer es war, verstummte.
Immer wieder rief Telyth.
Es rührte sich nichts.
Minuten oder Stunden vergingen. Er gab nicht auf, irgendjemand müsste ihn doch hören.
„Lass es sein, es wird dich niemand hören!“
Er schrak augenblicklich so arg zusammen, das ein Schmerz ihn durchfuhr, diese Stimme, sie war so nah, so klar, als müsste sie von jemanden direkt neben ihm kommen.
Er zitterte, „Ist da wer?“
Ein leichtes Lachen.
„Nein hier ist Niemand. Du bist ganz allein in diesem Kerker.“
„Wer bist du?“
„Ich? Das müsstest du doch am besten wissen! Schließlich hörst du Stimmen, nicht ich!“
Die Worte verwirrten ihn. Er war es doch der hier sich seit stunden aus dem leib schrie. Wer oder was war es. Er griff nach vorne in die Richtung wo er den Ursprung dieser Stimme vermutete

Da war nichts. Nichts außer nackter Fels.
„Wo… wo bist du?“
Keine Antwort.
„Hallo?“
Keine Antwort.
Schmerz lies ihn zusammenzucken. Sein Rücken pochte schrecklich. Dieses Gefühl breitete sich auf seinen ganzen Körper aus. Was passiert hier? Was für Spielchen trieben sie hier mit einem?
Er sah in einem Lichtkegel das kleine weißhaarige Mädchen, aus seinen Träumen kurz bevor er die Besinnung verlor. Er fühlte nichts außer Schmerz.
Ruhe kehrte ein.
Es ward Still, kein einzigst Laut erklingt.
Stunden vergingen, Telyth hatte versucht, nach diesem kleinen Vorfall, seine Gedanken neu zu ordnen. Jetzt im kleinen Flammenschein seiner selbst gebauten Fackel. Die er aus der untersten Stufe der Leiter und einem Stofffetzen von seinem neuen Hemd stammte, gebaut hatte.
Er stellte sie auf einen kleinen Vorsprung in der Wand. Magie half ihm. Er war in Magier. Speziell die Schule der Zerstörung machten ihm Spaß. Feuer konnte er erzeugen und am laufen halten. Dies gab ihm Zuversicht. Verärgert starrte er die Metallluke an. Holz hätte er einfach verbrannt, doch Metall konnte er nichts entgegensetzen, zum glühen bringen ja, aber nicht schmelzen. Selbst die Schule der Illusion konnte ihm nicht weiterhelfen. In diesen zwei Gebieten war er gebildet.
Im fahlen Fackelschein bemerkte er, wie blass seine Haut war. Die schmutzigen Hände, der schmale, geschundene Körper. Er war doch nicht soweit gereist um in einem Kerker zu versauern.
Ein klirren von ober ertönte. Er schrak auf und lauschte den Geräuschen.